

# Erzgebirgischer Volksfreund

Wir sparen  
Kohle, Gas und Strom  
für die Rüstung!

Nr. 264

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint wöchentlich. Einzelheft 2.00 M. (ausgeschlossen Zustellgebühr). Postfach-Nr. 12224. Stadtbank-Konto: Kur L. G. Nr. 22.

und Schwarzenberger Tageblatt

Verlag: G. M. Götter, Aue, G.  
Geschäftsstellen: Aue, Ruf Sammel-Str. 251, Schneberg 230  
Schwarzenberg 2124 und 2881a (Amt Aue) 2940.

Mittwoch, den 10. November 1943

Die Ausgabe unerschuldigt eingereichte Schriftsätze usw. übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Bei Verfügung von hoher Hand keine Haftung aus laufenden Verträgen, bei Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes keine Ersatzpflicht.

Jahrg. 96

## „Ein zweites Pearl Harbour.“

Auch das vierte Schlachtschiff gesunken. — Der Feind verlor bei den Salomonen bereits über 100 Kriegsschiffe und 400 Flugzeuge.

### Weitere japanische Erfolge.

Tokio, 10. Nov. Das kaiserliche Hauptquartier meldet, daß das am Dienstag als schwer beschädigt gemeldete feindliche Schlachtschiff gesunken ist. Weitere japanische Erfolge in der „2. Luftschlacht bei Bougainville“ sind: drei weitere große Kreuzer sowie ein kleiner Kreuzer oder Zerstörer beschädigt; ferner drei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen. Der japanische Verlust hat sich inzwischen um fünf weitere Flugzeuge erhöht.

In Tokio wird festgestellt, daß japanische Marinefliegerkräfte in den Gewässern der Salomonen-Inseln seit der feindlichen Landung auf der Insel Mono am 27. Okt. über 100 Kriegsschiffe, Transporter und Landungsfahrzeuge versenkt und über 400 Flugzeuge zum Absturz gebracht. Die japanischen Verluste bei den Kämpfen betragen: Ein Zerstörer wurde versenkt, ein Kreuzer leicht beschädigt, und 48 Flugzeuge stürzten sich auf die feindlichen Ziele oder kehrten nicht zurück.

Die „2. Luftschlacht in den Gewässern der Insel Bougainville“, die der japanischen Luftwaffe bereits einen ungeheuren Erfolg brachte, dauert nach weiteren Meldungen noch an. Wie man in militärischen Kreisen betont, haben die Amerikaner bei diesen Kämpfen derart schwere Verluste erlitten, daß man jetzt schon von einem zweiten Pearl Harbour sprechen könne. Mit den neuen Verlusten des Gegners hat sich die Zahl der seit Ende Oktober versenkten Kriegsschiffe auf 24 erhöht, darunter zwei Flugzeugträger und drei Schlachtschiffe. Hinzu kommen 16 schwere Einheiten, die zum Teil so erheblich beschädigt wurden, daß mit ihrem Totalverlust zu rechnen ist. Zusammen mit Transportschiffen, großen Landungsbooten usw. hat der Gegner allein im Laufe der letzten zehn Tage 92 Einheiten verloren.

Schon diese Zahl beweist, mit welcher Erbitterung im Gebiete der Salomoneninseln gekämpft wird. Zunächst geht es um den Besitz der großen Insel Bougainville, wo die Amerikaner bereits an zwei Stellen der Südwestküste landeten, nämlich bei Cap Torokina und südlich von Hamon. Ansehend hat es sich als recht schwierig erwiesen, die dort gelandeten Einheiten mit Nachschub zu versorgen und vor allem neue Truppen zu landen. Wie die letzten Berichte aus dem Südpazifik zeigen, sind die Brückenköpfe der Amerikaner auf Bougainville außerdem schweren Luftangriffen ausgesetzt. Die heftige Gegenoffensive der Japaner ließ die Amerikaner somit zu keinem durchschlagenden Erfolg kommen. Daher versuchten diese jetzt, durch einen Großangriff von Transportschiffen, die von Schlachtschiffen, Kreuzern, Zerstörern und einer bedeutenden Luftarmada geschützt waren, eine Entscheidung zu erzwingen. Sie dürften allerdings nicht mit einer derartig starken japanischen Abwehr gerechnet haben. Nach Meinung Tokioter militärischer Kreise hatten die Amerikaner, die während der letzten Tage große Luftstreitkräfte zu Angriffen auf die japanischen Stützpunkte einsetzten, geglaubt, daß sie die Hauptkräfte der Japaner vernichten hätten. Nur so ist es nach bisheriger Auffassung zu erklären, daß sich die Amerikaner mit ihren wertvollen Kriegsschiffen so weit in die Nähe japanischer Landluftbasen wagten. Durch ihre Luftangriffe, die sie außerdem während der letzten Wochen von Flugzeugträgern aus und mit Langstreckebombern gegen die Gilbert-Inseln, die Markus-Inseln und die Insel Wake durchführten, hofften sie wohl, die japanischen Kräfte zersplittern zu können. Das Ziel der Amerikaner war nun, sich durch einen

Großangriff in den Besitz der Insel Bougainville zu setzen. Von dort aus wollte man dann systematisch die Operationen gegen die Bismarck-Inseln mit ihrem Hauptstützpunkt Rabaul einleiten. Dieser Plan ist durch die schweren Verluste der Amerikaner während der letzten Tage gescheitert. Man ist in Tokio jedoch der Auffassung, daß das Gebiet der nordöstlichen Salomonen auch noch in den nächsten Wochen der Schauplatz heftiger Kämpfe sein dürfte. Das Hauptziel der Amerikaner sei nach wie vor Neu-Bombern, da diese Insel die besten Voraussetzungen für die Anlage von Luftbasen bietet und die Stationierung großer Luftgeschwader gestattet. Die Amerikaner hoffen, von dort aus mit Hilfe einer starken Luftwaffe die Verbindung zwischen Japan und seinen Südgebietern abzuschneiden zu können.

Als besonders bemerkenswert wird in Tokio die Tatsache bezeichnet, daß die Amerikaner erstmalig seit langer Zeit für derartige offensive Operationen Flugzeugträger einsetzten. Der Nachschub an Benzin und anderen Materialien für ihre Luftstreitkräfte auf den Inseln der Salomonengruppe dürfte sich als nicht ausreichend für ihre geplanten Offensiven erwiesen haben. Der Feind glaubte daher, durch die zusätzliche Verwendung von Flugzeugträgern die Wucht des Angriffes steigern zu können. Dabei vergaßen die Amerikaner aber, wie gefährlich es ist, Flugzeugträger in der Nähe von feindlichen Land- und Luftstützpunkten einzusetzen. Sie mußten das mit dem Verlust zweier Flugzeugträger teuer bezahlen, die in wenigen Minuten das Opfer japanischer Torpedoflugzeuge wurden.

### Torpedo in die Munitionskammer.

Die japanische Presse bringt jetzt Einzelheiten über die 1. Geleitzugschlacht bei Bougainville, in der bekanntlich u. a. zwei Flugzeugträger vernichtet wurden. Das USA-Geschwader wurde am späten Nachmittag des Sonnabends von Aufklärungsflugzeugen entdeckt. Die Amerikaner scheinen aber nicht gemerkt zu haben, daß ihre Stellung erkundet worden war. Sie zogen mit Anbruch der Dämmerung ihre Flugzeuge ein, die auf die Flugzeugträger zurückkehrten. Das Geschwader bewegte sich dann ohne Flugzeugstützpunkt seinem Ziel entgegen. Inzwischen waren von Rabaul 14 japanische Marineflugzeuge aufgestiegen. Eine größere Zahl von Maschinen stand nicht zur Verfügung, weil die übrigen Kampfflugzeuge schon andererseits eingesetzt waren. Die japanischen Maschinen erreichten die Feindflotte vor Einbruch der Nacht. Der Gegner hatte ihr Herankommen nicht bemerkt, so daß der erste Angriff ungestört erfolgen konnte. Der erste Torpedo, der von den Japanern abgeworfen wurde, traf auf einen der beiden Flugzeugträger zu, und zwar auf den größeren, der zum Typ „Island“ gehört. Der Torpedo traf die Munitionskammer, die explodierte und den Flugzeugträger auseinanderriss. Das Schiff sank innerhalb weniger Minuten. Weitere Torpedos bohrten sich in den Leib des anderen Flugzeugträgers, der in Brand geriet und langsam absackte. Es handelt sich bei diesem Fahrzeug um einen Träger, der gerade die amerikanischen Werften verlassen haben muß, denn ein Schiff dieser Bauart ist von den Japanern im Pazifik bisher nicht angetroffen worden. Die Amerikaner, die nach dem ersten Angriff aufgewacht waren, begannen nun aus allen Rohren zu feuern. Vier Kreuzer und fünf Zerstörer versuchten im Zickzackkurs abzulaufen. Aber zwei Schwere Kreuzer und zwei weitere Einheiten wurden noch von japanischen Torpedos getroffen. Bei den kleinen Einheiten konnte nicht genau festgestellt werden, ob es sich um Kreuzer oder große Zerstörer handelte. Man nimmt in Tokio an, daß das USA-Geschwader den Auftrag hatte, Truppen zu den amerikanischen Landeplätzen an der Kaiserin-Augusta-Bucht auf

## Ein neues Wunschbild.

Wenn der Führer zum deutschen Volke sprach, hat er stets dankbar des Einfaches der deutschen Frauen für die nationalsozialistische Idee gedacht. Auch in seiner Münchner Rede am Montag hat er ihnen seinen Dank und seine Anerkennung zum Ausdruck gebracht. „Ich weiß“, so sagte er, „daß ich die ganzen Jahre hindurch gerade in den Frauen des Volkes meine fanatischsten Anhänger besitze“, und er wies in diesem Zusammenhang auf einen Artikel in einer amerikanischen Zeitschrift hin, die vor kurzem geschrieben habe, das Schlimmste am Nationalsozialismus seien die Frauen.

Es handelt sich um die USA-Zeitschrift „Pic“, in der u. a. ausgeführt wird: „Die deutschen Frauen sind die fanatischsten Anhänger Hitlers. Sie sind fest davon überzeugt, daß Hitler ein größeres und glücklicheres Deutschland schaffen wird. Hitler hat der deutschen Frau etwas gegeben, was sie noch nie vorher besessen hat, nämlich eine soziale Bedeutung. In Hinblick auf die Arbeitslage und die Arbeitszeit schuf er eine soziale Gleichberechtigung. Die große Masse der Arbeiterfrauen genießt die meiste Fürsorge. Wenn auch den Frauen keine politischen Ämter anvertraut wurden, so können sie es doch durch die einzige Vereinstätigkeit, die jeder deutschen Frau innewohnt, weit bringen, nämlich durch die Treue zum Führer. Die Nazis haben zahlreiche Erholungsheime für Mütter geschaffen, die Studentinnen nehmen ohne Bezahlung den Arbeitsplatz kranker Frauen ein. Freiwillige helfen den überlasteten Hausfrauen, Gruppen von städtischen Frauen unterstützen die Bauernfrauen bei der Ernte. Berufstätige Frauen oder solche, die Schulungen der Partei besuchen, können ihre Kinder in die zahlreichen Kindergärten bringen.“ Alles dies, so heißt es weiter, müßte die Demokratie auch bieten, wenn sie die Frauen für „die alten demokratischen Ideen empfänglich“ machen wollte. Da die Demokratie aber dazu nicht in der Lage sei, müsse bei der „bevorstehenden Befreiung Deutschlands“ der Zwang angewendet werden, der „die beste Waffe der Demokratie“ sei. Das Bild wird dann liebevoll im einzelnen weiter ausgemalt. Es seien alle „unbelehrbaren“ Frauen ins Gefängnis sowie in Konzentrations- und Erziehungslager zu sperren, wo sie als „Bazillenträger des Nationalsozialismus“ und als „geeignete Objekte für konstruktive Entgiftungsmethoden“ unschädlich gemacht werden müßten. Jüngere Frauen müßten „zum besseren Verständnis für die Ideale der freien Länder“, zwangsweise mit Soldaten der Befreiungstruppen verheiratet werden. Obwohl er es nicht ausspricht, so ist doch anzunehmen, daß der amerikanische Schriftsteller irgendwelche sowjetische Sibiriaten oder britische Neeger als besonders geeignet für diese Art der Erziehung deutscher Frauen hält.

Die bisherigen menschenfreundlichen Vorschläge demokratischer Kulturträger waren auf die Ausrottung der männlichen deutschen Bevölkerung gerichtet. Die amerikanische Zeitschrift hat eine neue Farbe in das infernalische Wunschbild gebracht: die Entfehlung der deutschen Frauen. Es wäre zwecklos, diese innerlich verkommenen Kreaturen im Lager der Gegner daran zu erinnern, welche Werte gerade die deutsche Frau (im Gegensatz z. B. zur amerikanischen) der Welt geschenkt hat und heute noch schenkt. Sie verstehen nun einmal die Sprache nicht, die sonst unter anständigen Menschen üblich ist. Es hilft nur, mit ihnen bis zum äußersten mit unseren Waffen Fraktur zu reden. Und daß dies geschehen wird, darüber hat der Führer in seiner Rede keinen Zweifel gelassen. C. W.

Bougainville zu bringen. Die Amerikaner haben wiederholt ihren Nachschub an Truppen auf Kriegsschiffe gesetzt, weil diese Schiffe besser als gewöhnliche Transporter geschützt sind. Vielleicht fehlt es ihnen auch an großen Transportern. Auf japanischer Seite sind in diesem Kampf nur drei Flugzeuge verloren gegangen.

Der neue DNB-Bericht liegt bei Drucklegung noch nicht vor.



Winter an der Murmanfront. Pz.-Kriegsber. Umbach (Sch)



Der Führer bei seinen alten Getreuen am 8. November im Löwenbräukeller. Edel (Hermann Hoffmann)



Generalfeldmarschall von Manstein (rechts) bei einer Frontbesichtigung mit dem Oberbefehlshaber einer Panzerarmee Generaloberst Hoth (links) und General Hauff (Mitte). Pz.-Kriegsber. Janßen (Sch)

Wue  
zert  
werk  
Shalle  
Ton  
hopin  
aborg  
DPfg.  
unter  
rau